

Das wundervolle Rätsel der Musik

Mit Prof. Tanski gab ein Pianist von Weltruhm im Luther Forum seine Visitenkarte ab

Detlef Kittler-Capredon

Das Luther Forum als Konzertpodium: Mit seinem engagierten Vortrag zum Thema „Versuch der Erkenntnis Gottes im Spiegel der Musik“ und virtuos gespielten Transskriptionen von Bach und Brahms sowie der berühmten Toccata und Fuge d-Moll (BWV 565) sowie Julius Reubkes mächtiger Klaviersonate in b-Moll begeisterte Prof. Dr. Claudius Tanski das Publikum.

Dr. Hans-Jürgen Badziong erläuterte zu Beginn, wie die Komponisten des Barock, der Romantik und der Moderne jeweils mit ihrem Glauben oder ihrem Zweifel an Gott umgegangen sind. Dass Musik über die Sprache hinausweist, dürfte niemand bezweifeln, aber lässt sich Gott in der Musik erkennen? Für den in Essen aufgewachsenen Musikprofessor ist klar, dass Musik und Glaube viel miteinander zu tun haben („Meine große Liebe ist die Theologie!“).

Was Musik dann wiederum mit der Mathematik (und im Falle Bach sogar mit Zahlenmystik) zu tun hat, erläuterte er nach der Pause einem amü-



Das Martin Luther Forum Ruhr als Konzertbühne: Prof. Claudius Tanski gastierte am Freitagabend an der Bülser Straße und begeisterte das fachkundige Publikum. Foto: Heinrich Jung

sirt lauschenden Publikum. Und Tanski, Kind ev.-freikirchlicher Eltern und zum katholischen Glauben konvertiert, erntet belustigten Beifall, wenn er sagt: „Ich glaube sogar, dass Bachs Musik katholisch ist.“ Ob das so ist

und welche Konfession ihn vereinnahmen darf, soll ruhig Theologen und Wissenschaftlern vorbehalten bleiben.

Wie stark Bach vom christlichen Glauben beseelt ist, das machte Tanski bei den Choralvorspielen „Wachet auf, ruft

uns die Stimme“ und in dem flehend-bittenden „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ“ überaus deutlich. Und dass Bachs vielgespielte Toccata in d-Moll (BWV 565) auch in der Transkription von Ferruccio Busoni ein Meisterwerk ist, wurde

wundervoll hörbar.

Überboten wurde dies noch durch seine Interpretation von Julius Reubkes machtvoller Sonate für Klavier b-moll (1857). Dass ein erst 24-jähriger eine solche kunstvoll gewobene Komposition mit donnernden Akkordkaskaden, farbig-perlenden Läufen und düsterer Schwere schaffen konnte, ist für manchen sicher eine Neuentdeckung. Tanskis Spiel - eine pianistische Meisterleistung!

Dass Brahms alles andere als spröden Klavierklang schrieb, zeigte Tanski in zwei der „Vier ernsten Gesänge“ sowie Brahms' Bearbeitung von Bachs Choralvorspiel „O Welt, ich muss dich lassen.“ Ein verzweifelter Aufschrei von Gottverlassenheit, mit Leidenschaft und seelenvoller Gefühlstiefe umgesetzt.

Trotz des Vergnügens an der Frage nach dem Göttlichen in der Musik bleibt der persönliche Affekt, das Angerührt-Werden doch das Schöne an der Musik. Das Rätsel ihrer Wirkung auf uns - da wird man Tanski Recht geben müssen - werden Physiker und Neurobiologen sicher niemals lösen.